

Schwierigkeiten. Der Gedanke, Jesu habe unbeteiligte Zeitgenossen schwer geschädigt („Die unreinen Geister fuhren in die Schweine, und die Herde stürzte sich den Abhang hinab in den See. Es waren etwa 2000 Tiere, und alle ertranken“), ist kaum erträglich. Außerdem liegt Gerasa 55 km südöstlich des Sees, so daß die Erzählung geographisch und historisch unwahrscheinlich wird. Aufgrund form- und motivgeschichtlicher Analysen darf man nun verschiedene Stufen der Überlieferung annehmen. Aus einer missionarisch-werbenden Wundergeschichte (ohne Vernichtung der Schweine) ist sodann eine Demonstration

der Überlegenheit christlicher Mission über das Heidentum und schließlich eine Art Missionslegende geworden („Der Geheilte verkündete in der ganzen Dekapolis“). Im Rahmen seines Evangeliums bewertet Markus den Beginn der Heidenmission als Konsequenz der Ablehnung Jesu in Israel. Auch die redaktionsgeschichtlichen Vergleiche (von Mk zu Mt bzw. Lk) zeigen vorbildlich, wie die Intentionen und Schwerpunkte einer biblischen Periode herausgearbeitet werden sollten und worauf es bei der Exegese eigentlich ankommt.

F. J. Steinmetz SJ

Religionspsychologie

KEILBACH, Wilhelm: *Religiöses Erleben*. Erhellungsversuche in Religionspsychologie, Parapsychologie und Psychopharmakologie. München: Schöningh 1973. 174 S. Kart. 15,-.

Bei der heutigen Meditationswelle und dem Verlangen vor allem des jungen Menschen nach Glaubenserfahrung (vgl. dazu die Jugendsynoden der Jahre 1971/1972) stößt der Titel des Buchs auf großes Interesse. Man erwartet, daß das Phänomen des religiösen Erlebens präzise mit religionswissenschaftlichen Kategorien beschrieben, die Glaubens- und Gotteserfahrung von pseudoreligiöser Ergriffenheit (in Drogengenuß und Suggestion) unterschieden und aus solcher Unterscheidung heraus dem Christen von heute eine Beurteilung seines Glaubens auch auf der Erfahrungsebene ermöglicht werde. Diesen Erwartungen entspricht das Buch, das Vorträge, Diskussionen und Rezensionen aus den Jahren 1959–1973 enthält, nur zum Teil.

Die ersten Beiträge beschäftigen sich mit den wissenschaftstheoretischen Problemen einer modernen Religionspsychologie, etwa mit ihrem Gegenstand und ihrer Abgrenzung von Religionswissenschaft, Religionsphilosophie und Religionsphänomenologie. Hier bewertet Keilbach die Religionspsychologie als eine empirische Wissenschaft, die „wesentlich dazu beiträgt, das Phänomen ‚Religion‘ und die Tatsachen ‚Religionen‘ in der Geschichte der

Menschheit sachgerecht aufzuhellen und zu bewerten“ (34). Sehr instruktiv ist in diesen Ausführungen der Bericht über die jüngere Geschichte der Religionspsychologie, obgleich die Auseinandersetzung mit der Tiefenpsychologie etwas zu schematisieren scheint (vgl. dazu J. Scharfenberg, P. Ricoeur, A. Görres). Keilbach sagt dann zu dem wichtigen Problem des Verhältnisses von Glaube und Religion: „Eine Unterscheidung von Religionspsychologie und Glaubenspsychologie halte ich weder für berechtigt noch für angebracht, da echte Religiosität (Frömmigkeit) immer auch das Phänomen des Glaubens miteinschließt . . . Daß die Religionspsychologie das religiöse Grunderlebnis nur nach seiner natürlichen Komponente zu erforschen vermag, darf als selbstverständlich angenommen werden. Das Übernatürlich-Gnadenhafte bleibt ein Geheimnis der Liebe Gottes“ (87). Die weiteren Beiträge befassen sich mit dem Problem um Drogen und religiöse Ekstase, mit dem Erleuchtungserlebnis im Zen-Buddhismus und mit der Parapsychologie in ihrem Verhältnis zum religiösen Erleben. Es fragt sich, ob die Gedanken einer „modernen Mystagogie“, wie sie Karl Rahner aufgrund seines Verständnisses des Menschen und der Offenbarung seit Jahren vertritt, nicht auch der Religionspsychologie neue Anstöße geben könnte. Leider enthält das Buch einige wörtliche Wieder-

holungen (97/98 = 121/122, 105 = 126/127, 107 = 127). Auch fehlen weithin die Verweise auf die Beiträge im Buch selbst. Trotzdem bringt das Buch ein zentrales Problem des heutigen Menschen und Christen zur Sprache und trägt zu seiner Bewältigung bei.

R. Bleistein SJ

PRUYSER, Paul W.: *Die Wurzeln des Glaubens*. München: Scherz 1972. 352 S. Lw 28,-.

Um alle Mißverständnisse von vornherein zu beseitigen: der Titel der amerikanischen Originalausgabe lautet: „A Dynamic Psychology of Religion“. Dabei hat Pruyser noch seinen eigenen Begriff von Religion („Es handelt sich um eine Menge von Phänomenen, an denen wir interessiert sind“, 322), und er hat seinen eigenen Aspekt von Psychologie, nämlich eine klinische Perspektive (35). Ein konkretes Ergebnis dieser sehr breit angelegten Darstellung von religiösen Phänomenen aller Religionen und Konfessionen (aller Zeiten) wird nur schwer greifbar. Der Grund dafür liegt darin, daß Pruyser die psychologischen Kategorien nur zur Klassifikation der Phänomene benutzt, ohne die vorausliegenden Probleme der Anwendbarkeit der Begriffe geklärt zu haben, und daß er sich selbst als einen Wissenschaftler versteht, der nicht „intellektuelle Reinheit als höchstes Ziel anstrebt“, sondern „dem Bereicherung oberstes Gebot ist“ (322). Der Verfremdungseffekt, der durch die recht distanzierte Betrachtung religiöser Bräuche, Lebensformen und Wahrheiten erreicht wird, trägt dazu bei, Religion und Glaube ins Leben zu integrieren und gerade die menschliche Seite von beiden mehr zu respektieren, wobei bei Pruyser psychoanalytische Theorien eine wichtige Rolle spielen. In dieser Versachlichung liegt ein gewisser Gewinn des Buchs. Von dem Thema des deutschen Titels „Wurzeln des Glaubens“ ist darin allerdings nicht die Rede.

Kritik verdient Pruyser in dem großzügigen Umgang mit religionshistorischen und dogmengeschichtlichen Details: Doketismus (189), Freudlosigkeit in der Kirche (195), In-

terpretation der Exerzitien (101), Vergleiche zwischen alten und neuen religiösen Sprachspielen (164 f.). Kritik verdient ferner die schlechte Übersetzung. Manche Amerikanismen werden nicht erklärt: Wer etwa ist „Scopes“ (127)? Wie heißt „das bekannte Kirchenlied ‚In the garden‘“ (137)? Ferner scheint der Übersetzer der lateinischen Sprache unkundig gewesen zu sein (codici statt codices [265], das imago statt die imago [274, 292, 316]). Endlich wurde die theologische Terminologie unpräzise übersetzt (S. 311 Buße statt Sühne). Insgesamt also ein Buch, das verglichen mit A. Vergotes Religionspsychologie (Olten 1970) keine Bereicherung für die heute so notwendige Disziplin der Religionspsychologie darstellt.

R. Bleistein SJ

BÜHLER, Karl-Werner: *Der Warenhimmel auf Erden*. Trivialreligion im Konsum-Zeitalter. Wuppertal: Hammer 1973. 127 S. Kart. 18,-.

Auf die Probleme der modernen Werbung hatten vor einigen Jahren die Publikationen von V. Packard, „Die geheimen Verführer“, und von E. Dichter, „Strategie im Reich der Wünsche“, hingewiesen und hatten den naiven Käufer das Fürchten gelehrt. H. W. Bühler nun geht der Frage nach, inwieweit in der Werbung sich eine Trivialreligion niederschlägt. Er vertritt die These: „In der Industriegesellschaft wird eine neue Religion marktgerecht von den ‚Mittlern des Glücks‘, den Massenmedien, produziert . . . Die Produzenten kennen die religiösen Bedürfnisse ihrer Kunden. Für die gläubigen Gläubiger der Konsumgesellschaft schaffen sie eine marktgerechte Religion: Erlösung, Himmel und Hölle werden heute von der Bewußtseinsindustrie, von Hörfunk, Fernsehen, von Platten, Mode und Illustrierten verbrauchergerecht gepredigt“ (7). Mit gut gewählten Werbetexten und Werbefotos weist er nach, daß die heutige Werbung tiefe Bedürfnisse des Menschen weckt und dann mit pseudo-religiösen Erfahrungen, etwa des „unvergänglichen Diamanten“ und der „Freiheit und des Abenteuers“ einer Zigarette erfüllt. Glück aus permanentem Konsum! Über diese Erfüllung